

ST.-ANNA-SCHULE

ANNACHRIFTEN

Juni
2022

Nachrichten der
Erzbischöflichen
St.-Anna-Schule in
Wuppertal Nr. 307
www.st-anna.de



Liebe Schulgemeinde,
am Ende dieses intensiven Schuljahres möchten wir ein Schlaglicht auf die aktuelle Lage der St.-Anna-Schule werfen, die wir uns als Auto im typischen Rot vorstellen, das wieder ein Schuljahr auf der Autobahn verbracht hat und in großer Geschwindigkeit vorwärts gekommen ist. Das Schuljahr begann mit dem „TÜV“, der an der Schule „Qualitätsanalyse“ heißt. Der hat nicht nur „keine Mängel“ ausgestellt, sondern auch von einem „einwandfreien Zustand“ gesprochen. Es bleibt unser Anspruch, das Auto weiterhin in einem Top-Zustand zu halten.

Die Hindernisse auf der Fahrstrecke, die coronabedingt sehr spürbar waren, sind zuletzt deutlich weniger geworden, so dass es vor allem gegen Ende des Schuljahres erfreulich viel Normalität gegeben hat, mit Möglichkeiten zu Abiturfeiern, Klassenfahrten, Ausflügen und vielem mehr, was den Schulalltag bereichert. Die Geschwindigkeitsbegrenzungen konnten also teilweise aufgehoben werden, wobei auch klar ist, dass bei manchen etwas Schwung verloren gegangen ist. Das Programm „Ankommen und Aufholen nach Corona“ sollte hier wieder neuen Ansporn geben.

Im Mittelpunkt eines Rückblickes steht sicher die Aufnahme weiterer „Mitfahrer“ aus der Ukraine: Wir haben immer den Anspruch, dass die St.-Anna-Schule Menschen in Not helfen muss und angesichts der dramatischen Ereignisse in der Ukraine hat die Schulgemeinschaft bei sehr kurzer Vorlaufzeit und vielen Hilfsangeboten ein hochwertiges Begleitungsangebot gestemmt, inzwischen sind wir schon als voll ausgebaute Internationale Klasse unterwegs. Wir haben eine großartige Bereitschaft zu Unterstützung erfahren und erleben auch Dankbarkeit der ukrainischen Jugendlichen, dass sie nun mit an Bord sind. In einigen Referenzklassen hat sich der gemeinsame Schulalltag schon zur Selbstverständlichkeit entwickelt.

Der Blick auf das moderne Cockpit zeigt, dass nun viele Instrumente von analogen Anzeigen auf digitale umgestellt werden konnten: Die iPad-Ausstattung im 1:1-Setting ist bei etwa 70%, und nun geht es darum, die Möglichkeiten intensiv zu nutzen und den Umgang gemeinsam mit Lernenden, Eltern und Schule weiter zu schulen, damit ein verantwortungsvolles Miteinander auch in der digitalen werdenden Welt stets im Blick bleibt. Das eine oder andere Update wird den Fahrer auch stärker unterstützen, der Trend zum autonomen Fahren wird auch unseren Fahrern und Beifahrern neue Möglichkeiten eröffnen.

Der gute Autofahrer fährt mit Weitblick und sieht Herausforderungen frühzeitig kommen. So ist es für uns schon jetzt absehbar, dass es einen großen Wechsel der Besatzung geben wird (siehe Verabschiedungs-Beiträge in diesen ANNAchrichten), viele erfahrene Mitfahrer aus dem Auto aussteigen und einige neue an Bord kommen werden. Dabei ist es nicht einfach, geeignetes Personal in ausreichender Anzahl zu gewinnen - das kann im kommenden Schuljahr dazu führen, dass die Unterrichtsabdeckung nicht in vollem Umfang gewährleistet werden kann. Wir arbeiten intensiv an einer möglichst vollzähligen Mannschaft, was nicht immer einfach ist.

Liebe Schulgemeinde, der Heilige Christophorus, so ist es überliefert, hält als Schutzpatron seine schützende Hand über die Autofahrer und die Heilige Anna wird ihn sicher dabei unterstützen ;-). Und so freuen wir uns darauf, auch im kommenden Schuljahr die schnelle und intensive Fahrt aufzunehmen, Wegstrecke gemeinsam und sicher zurückzulegen und wünschen Ihnen und Ihren Familien eine gute „Rast“ in den Sommerferien, um dann mit neu gesammelter Energie die Fahrt fortzusetzen, stets im Vertrauen darauf, dass Gott als Beifahrer an unserer Seite ist.

Herzlich

Ihr Benedikt Stratmann und Carsten Finn

Wir verabschieden ...

In personeller Hinsicht ist wieder jede Menge los an St. Anna im Sommer 2022. Es verlassen uns sieben KollegInnen, vier gehen in Pension (Frau Kuhlmann, Herr Bold, Herr Frank, Herr Gantenberg), drei wechseln aus privaten bzw. beruflichen Gründen (Frau Dr. Slawek, Frau Brüggemann, Herr Gebhardt).

Zum neuen Schuljahr verstärkt dementsprechend eine ganze Reihe neuer Lehrkräfte das Kollegium, sie werden in der nächsten Ausgabe der ANNAchrichten vorgestellt.

Dr. Anna Slawek

Sie ist eine in Fachkreisen hoch geschätzte Person, wobei es sich bei den hier zu betrachtenden Fachkreisen um SchülerInnen, Eltern, KollegInnen und ihre Familie, speziell die Nichten und



Neffen, handelt. Alle wissen, was sie an Anna Slawek haben und sehen es mit einem ganz großen weinenden Auge, dass sie uns zum neuen Schuljahr in Richtung Hamburg verlassen wird, um dort eine Stelle als persönliche Referentin von Erzbischof Heße anzutreten. Aber der Reihe nach.

Begonnen hat Frau Slaweks – seit 2013 genauer Frau Dr. Slawek, da hat sie in Bochum in katholischer Theologie promoviert – Tätigkeit an St. Anna 2011 mit zunächst sieben Vertretungsstunden (für Frau Blomberg), dann folgte das Referendariat, schließlich wurde eine feste Stelle daraus. Ihren Start bei uns betrachtet Frau Dr. Slawek als „Sprung ins kalte Wasser“, in dem sie sich aber „sofort sehr wohl gefühlt“ habe. Also keine Folgeschäden, sondern der Schritt in die richtige Richtung. Mit Katholischer Religionslehre, Französisch und Pädagogik unterrichtete Frau Dr. Slawek drei Fächer, die alle spezielle Vorzüge haben: An Pädagogik schätzt sie das ausgeprägte Interesse am Menschen, bei Französisch ist es die Liebe zum Land und zur Sprache, beim Religionsunterricht die feste Überzeugung, dass der Glaube wichtig ist. Diesen lebt sie selber, ohne dick aufzutragen, sehr bewusst.

Wichtig an ihrer St.-Anna-Zeit erscheinen Frau Dr. Slawek im Rückblick die Klassen- und Stufenleitung, ihre Mitwirkung im BERT-Team, die Mitarbeit in der Oberstufenkoordination sowie zahlreiche Tätigkeiten in der Relifachschaft. Fragt man nach Höhepunkten, fallen ihr z.B. eine Theateraufführung mit einer Mittelstufenklasse im Weihnachtsgottesdienst, die Betreuung des aktuellen Abiturjahrgangs als Stufenleiterin oder Tage religiöser Orientierung ein.

Frau Dr. Slawek freut sich auf eine spannende Aufgabe in Hamburg, wo sie an zentraler Stelle für die katholische Kirche wirken wird. Das ist eine Tätigkeit, für die sie die an Universität und Schule erworbenen Fähigkeiten besonders qualifiziert hätten: Sie hebt das Aufbereitenkönnen von Themen und das oft unterschätzte Lehrermultitasking hervor, beides Bereiche, in denen es unser Berufsstand besonders weit gebracht habe.

Das Miteinander im Kollegium hält Frau Dr. Slawek für den größten Schatz der St.-Anna-Schule, den es zu pflegen gelte; hier sei immer „ein Austausch auf Augenhöhe mit Menschen aus unterschiedlichsten

(Fach)Bereichen“ möglich gewesen. Diesen wird sie vermissen, wie auch die Jugendlichen, mit denen sie gerne zusammengearbeitet hat. Abhilfe soll da ehrenamtliche Jugendarbeit in den Gemeinden Hamburgs schaffen. In der neuen Stadt hat sie eine Wohnung in der Nähe des Zentrums gefunden und freut sich schon auf die lebendige, multikulturelle Umgebung. Der Kontakt zur Familie am Niederrhein soll natürlich gepflegt werden, durch Besuche in der alten Heimat oder durch Ausflüge der Nichten und Neffen in die neue „coole“ Heimat der Tante.

Mit dem Wechsel von Köln nach Hamburg kommt Frau Dr. Slawek aus einer recht katholisch geprägten Gegend in die Diaspora. Hamburg ist zwar das zahlenmäßig kleinste Bistum, aber für seine große Vielfalt – Menschen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern und einen bunten Mix an Lebensstilen – bekannt. Das klingt nach spannender Herausforderung. Auch wenn St. Anna nun um eine Anna ärmer ist, drücken wir natürlich die Daumen, dass sich viele der Wünsche und Perspektiven erfüllen (= lachendes Auge). Für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

Text/Foto: ChS

Joachim Gantenberg

Eingangsthese: Man wird keine drei SchülerInnen finden, die Herr Gantenberg, um den es hier geht, in seinen rund siebenunddreißig St.-Anna-Jahren zusammengestaucht oder hart angefasst, die er unfair behandelt oder verärgert hat. Er ist ein durch und durch positiver Typ, was sich auf seinen Umgang mit SchülerInnen, Eltern und KollegInnen ausgewirkt hat und auch bei diesem Rückblick auf St.-Anna deutlich wird. Man muss ihm – naturgemäß – nicht hinterherlaufen, sondern bekommt pünktlich eine ganze Reihe an Stichpunkten zu seiner Lehrerzeit geliefert, woraus man gerne einige auswählt.

Der Weg zu St. Anna: Selbst Ur-Wuppertaler, studierte Joachim Gantenberg an der hiesigen Bergischen Universität – auch wegen des guten Rufs der Anglistik –, unterbrochen von Auslandssemestern in Sligo/Irland und Bristol/England. 1984 ging es ins Referendariat, der zweite Abschnitt wurde an St. Anna absolviert, wo man ihm 1986 eine Festanstellung anbot. Der Start war vielversprechend, das Kollegium empfing ihn herzlich, erfahrene KollegInnen unterstützten den Neuling

nach Kräften, das Fußballlehrerteam wusste von Anfang an seine Torwartkünste zu schätzen. Nach den montäglichen Übungseinheiten wurden diverse Runden „erfrischenden Gerstensafts“ (O-Ton) genossen.

Herr Gantenberg war mit seinen Fächern Englisch und Erdkunde ein geeigneter und beliebter Klassenlehrer für die Jahrgangsstufen 5 bis 8. Er unterrichtete zahlreiche Englisch-LKs, war lange Jahre Fachvorsitzender Englisch, leitete die Cambridge AG (als Supervisor bei schriftlichen Prüfungen) und organisierte den Schüleraustausch mit South Tyneside/England. Die älteren Kollegen können sich auch an seine Aktivitäten als rechte Hand des Kollegen Schaufler bei den Basaren erinnern: keine Stuhl-und-Tisch-quer-durchs-Gebäude-Transport-Aktion ohne den Masterplan Joachim Gantenbergs. Auch sein handgefertigter Stellplan für die Verkaufsstände in TH1 und im Forum war legendär.



Highlights? Jede Menge, fangen wir mit den „Nebenaktivitäten“ an. Herr Gantenberg berichtet begeistert von seiner Zeit als Mitglied des Lehrerfußballteams, in den 90er-Jahren sprang sogar zweimal die Stadtmeisterschaft für St. Anna dabei heraus. (Nebenbei bemerkt: Ich kann mich in den vielen Jahren an keine drei Fouls von „Ganti“ erinnern.) Wichtiger als die Pokale war wohl die soziale Seite, der Zusammenhalt unter den Kollegen wurde gefördert. Das gilt auch für Fahrten, Ausflüge und Schulfeste, die Kollegium, Eltern und Schülerschaft einander näher brachten. Herr Gantenberg erwähnt bei den gemeinschaftlichen Erlebnissen insbesondere Kollegiumsausflüge nach Brügge, Lüttich oder Antwerpen.

Für die eigene Arbeit („Hauptaktivität“) erntete er positive Resonanz, ob nun Ehrungen wie den Empfang beim Bürgermeister von South Tyneside im Rahmen des Schüleraustau-

sches oder die alltägliche Wertschätzung, Lob und Dank von Seiten der Eltern und Schüler.

Welches Fazit zieht er? Herr Gantenberg: „Der Lehrerberuf stellt einen zwar vor einige große Herausforderungen – auf die man im Studium leider nicht immer gut und effektiv vorbereitet wird – und führt zu regelmäßigen Stress-Situationen, vor allem, wenn man viel Korrekturarbeit zu bewältigen hat, bietet aber Gott sei Dank genug Freiraum und Anlässe, seine Kreativität und sein eigenes Talent zu entfalten und in den Unterrichtsalltag einfließen zu lassen.“ Kreativität war z.B. auf Urlaubsreisen angesagt, wo er als Englisch- und Erdkundelehrer jede Menge Anregungen und Infomaterial für den Unterricht sammeln konnte.

Let's chill! Bei so vielen Dienstjahren hat Herr Gantenberg manche Wellen und Trends mitbekommen (und ertragen). Datenschutzentwicklung und Digitalisierung haben die Lage aus seiner Sicht in den letzten Jahren nicht gerade entspannt. Sein Rat an uns alle also, auf die Bremse zu treten, keine Hektik zuzulassen, wenn z.B. wackeliges WLAN einem sowas von auf die Nerven geht, sondern sich Zeit für das Menschliche zu nehmen. Entschleunigung ist ein wichtiges Stichwort. Das soll auch in der anstehenden Pensionierungszeit für ihn ein Leitmotiv werden. Haus und Garten rufen, mit seiner Frau sind Reisen geplant, das Fahrrad will bewegt werden und „meine Mittänzer beim American Square Dance scharren schon mit den Hufen“. Vielleicht wartet ja auch ein neues Hobby auf ihn – in his own words: „It's a mystery“.

Schlussbemerkung: Kein Geheimnis ist, dass sein Happy End uns nicht glücklich macht, er wird fehlen. Umso herzlicher wünschen wir das Beste und Gottes Segen für die Zeit nach St. Anna. Das Lehrerfußballteam sucht übrigens dringend Zuwachs und nimmt auch Ehemalige.

Text/Foto: ChS

Carolin Brüggemann

Kaum war sie da, schon ist sie weg – könnte man im Falle von Frau Carolin Brüggemann denken, denn gerademal ein dreiviertel Jahr, nachdem sie eine volle Stelle bei uns übernommen hatte (Herbst 2021), verlässt sie St. Anna schon wieder zum Schuljahresende. Aber das „kaum“ passt überhaupt nicht! Schon vor der Festanstellung war

Frau Brüggemann an St. Anna aktiv, hatte bereits ihr Praxissemester bei uns absolviert, nach dem Studium eine Vertretungslehrerstelle inne, schließlich das Referendariat an St. Anna gemacht. Für viele zählte sie



also zu den Altbekannten, nicht nur als Lehrerin in Sport, Mathematik und Physik, sondern auch durch vielfältige außerunterrichtliche Tätigkeiten. Seit der Vertretungszeit begleitete sie Schul-Skifahrten, leitete Mathematik-AGs und organisierte Mathematik-Wettbewerbe mit. Im laufenden Schuljahr hat sie die Beteiligung unserer SchülerInnen am Bolyai-Wettbewerb und am Bonner Mathematikturnier mitgestaltet sowie federführend, besser: unter Einsatz moderner digitaler (End)Geräte, den Känguruwettbewerb an St. Anna organisiert, schon eine große Nummer.

Frau Brüggemann besuchte das Gertrud-Bäumer-Gymnasium in Remscheid, studierte an der Bergischen Universität Wuppertal und hat dort in verschiedenen mathematischen Projekten mitgearbeitet, hauptsächlich zum Thema Begabtenförderung. Da war St. Anna als Schule eine gute Wahl, um Wissen und Kompetenzen vor Ort, im Alltag, bei kleinen und großen SchülerInnen anzuwenden.

Jetzt hat sie sich für eine Stelle am Gymnasium in Wermelskirchen entschieden. Dort wird sie sich sicher schnell einleben – und hoffentlich von den Erfahrungen an St. Anna profitieren, wo sie gerne tätig war. Für die Zukunft als Lehrerin drücken wir die Daumen.

Text/Foto: ChS

Markus Gebhardt

„Ein Urwuppertaler im Münsterland“ – so lautet nicht der Titel einer neuen Fernsehserie, sondern es beschreibt den Wechsel von Markus Gebhardt in eine neue Lebensumgebung. Wir verlieren mit ihm einen treuen Anhänger von St. Anna, der hier seine Schulzeit verbracht und

erfolgreich sein Abitur gemacht hat und nach Studium und Referendariat an die Quelle zurückgekehrt ist. Immerhin drei Jahre lang war er an der Dorotheenstraße 11-19 als Lehrer für Chemie und Physik tätig.

Was die Anfänge angeht, erinnert sich Herr Gebhardt noch genau an sein Anmeldegespräch bei Herrn Dr. Hösen. Trotz der dunklen Räumlichkeiten machte die Schule sofort einen sympathischen Eindruck, und zwar einen – modern gesprochen – nachhaltigen. Markus Gebhardt erinnert sich: „Nach meiner Schulzeit ist der Kontakt nie abgebrochen. So habe ich auch ein Uni-Praktikum an der Anna gemacht.“ Bei aller Zielstrebigkeit gab es auch Umwege, was den Kollegen besonders sympathisch macht, zumal er sich als großer Romantiker entpuppt: „Zuerst kam ein erfolgloses Meteorologie-Studium (mein größter Erfolg war, dass ich dort meine Frau kennengelernt habe) und dann der Wechsel zum Lehramt Chemie/Physik.“



Dass Herr Gebhardt sowohl die fachliche Seite von Schule und Unterricht, aber auch die außerunterrichtlichen Tätigkeiten genossen hat, zeigt sich in seiner Antwort auf die Frage nach den Highlights an St. Anna. Hier hebt er das Weihnachtsfußballturnier gegen die Oberstufe hervor und die Erfahrung, den ersten LK durchs Abitur gebracht zu haben. Er fühlte sich in der Experimentierwerkstatt genauso zuhause wie beim Lehrerfußball. Bleibt ein positives Fazit festzuhalten: „Meinen Einstieg in den Lehrerberuf habe ich mir aufgrund der Corona-Pandemie komplett anders vorgestellt. Doch aufgrund des Zusammenhalts im Kollegium (inkl. Schulleitung, Sekretariat und Hausmeister) und der erfrischenden Schülerschaft war es immer wieder eine Freude, den Herausforderun-

gen zu begegnen.“ Das hört bzw. liest man gerne. Und bedankt sich auch für seinen Hauptwunsch in Richtung St. Anna: „Gemeinschaft. Am meisten Spaß macht die Arbeit, wenn man sie gemeinsam macht und auch gemeinsam lachen kann.“ Auf das Lachen von Herrn Gebhardt müssen wir künftig verzichten! Aus familiären Gründen zieht er in „ein kleines Idyll“, einen kleinen Hof zwischen Weiden und Feldern im Münsterland. Dort in der Nähe ist seine neue Schule. Wir drücken die Daumen, dass der Urwuppertaler in der Fremde schnell heimisch wird, an seiner Schule fußballspielenden Lehrern begegnet, in einem freundlich-hellen Gebäude unterrichten und den einen oder anderen LK zum Abitur führen darf. Für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

Text: ChS/Foto: privat

Michael Bold – der Zehnkämpfer

Tatsächlich war Herr Bold in seiner Jugend Mehrkämpfer, somit wird auch der Rückblick auf seine Zeit an St. Anna ein kleiner Zehnkampf werden (dabei soll die Betonung freilich nicht auf „Kampf“ liegen):



1. Geboren wurde er in Greven im Münsterland, nach dem Abitur studierte er Geschichte und katholische Theologie in Münster, an der zweisprachigen Fakultät in Fribourg/Schweiz und in Köln.

2. Anschließend studierte er noch Musik, parallel dazu unterrichtete er an der Berufsschule in Herten im Ruhrgebiet „Kumpels“, die zukünftigen Bergarbeiter; das war für ihn nicht immer einfach, er sammelte dabei aber wertvolle Erfahrungen.

3. Seit 1990 betrieb er „Singen, Beten, Geschichtenerzählen“ an der St. Anna-Schule.

4. Neben dem regulären Unterricht war er als Fahrtenbeauftragter tätig, spielte während der Gottesdienste Orgel bzw. Klavier und leitete die Musical-AG und den Unterstufenchor. Besonders groß war seine

Freude, wenn er sehen konnte, dass eine zunächst schüchterne Schülerin nach intensivem Üben bei der Aufführung im vollbesetzten Forum auf der Bühne sang, denn „Schule ist mehr und muss mehr als nur Unterricht sein“.

5. Häufig war Herr Bold unterwegs, das machte seinen Dienst sehr abwechslungsreich; gerne denkt er an Studien- und Skifahrten mit den Klassen und den Kollegen, v.a. Herrn Becker, zurück.

6. Sein Lebensmittelpunkt liegt schon seit vielen Jahren in Köln. Dort fühlt er sich als „Immi“ durchaus gut integriert. Hier nutzt er sein musikalisches Talent als Sänger im Ersten Kölner Barbershop Chor (a cappella-Gesang im Stil der 1920er-Jahre, Kostprobe: www.ekbc.de).

7. In und um Köln ist Herr Bold (in Zukunft wieder häufiger) in seinen Laufschuhen oder auf seinem Rennrad zu sehen. Zudem klettert er gerne und fährt Ski, das aber meistens außerhalb von Köln. Beinahe hätte er den Sport sogar zu seinem Beruf gemacht; da er als Jugendlicher Zehnkampf betrieb und folglich sportliche Vielfalt zeigte, hatte er überlegt, in Mainz Sport zu studieren.

8. Es gab eine weitere berufliche Alternative, denn seine Großeltern lebten zwischen den Weinbergen am Mittelrhein, so kam früh der Wunsch auf, Winzer zu werden. Das könnte sogar eine Option für seine Zukunft sein.

9. Der Schulgemeinde wünscht er, den Schulalltag „mit Herz und Humor“ zu leben, die Menschen sollten also im Mittelpunkt der Schule stehen, nicht irgendwelche Vorschriften. Dazu passt sein Motto: „Mensch werden – und bleiben“.

10. Am Ende eines Zehnkampfes muss der anstrengende 1500 m-Lauf bewältigt werden. Wünschen wir ihm, dass sein weiterer Lauf durch das Leben deutlich entspannter sein werde!

Text: FP; Foto: ChS

Martina Kuhlmann – die Oberbergische

Frau Kuhlmann wurde in Hückeswagen im Oberbergischen Kreis geboren und lebt noch immer dort. Aber das heißt nicht, dass sie den Rest der Welt nicht kennen würde, immerhin ist sie Geographin, doch dazu später mehr.

Zunächst zu ihrer Ausbildung: Nach dem Abitur arbeitete sie zwei Jahre als Hilfskrankenschwester in der Klinik in Marienheide, bevor sie ihr

Studium der Geographie und evangelischen Theologie in Bonn aufnahm, das sie später in Münster fortsetzte und abschloss. Doch damals standen ihr trotz eines Studiums nicht alle Türen offen, denn in den 1980er Jahren gab es die sog. „Lehrerschwemme“, wie sie persönlich spüren musste – im Arbeitsamt wurde ihr „geraten“: „Vergessen Sie alles, was sie gelernt haben; werden Sie Krankenschwester!“ Sie wollte aber nicht alles vergessen und absolvierte ihr Referendariat am Gymnasium Radevormwald bzw. am Studienseminar Wuppertal. Über eine Mitreferendarin erhielt sie den Hinweis auf die St. Anna-Schule, an der sie sich erfolgreich bewerben konnte. Das empfindet sie bis heute als „großes Glück“.



Das war 1987 und zunächst nur eine Vertretungsstelle für fünf Stunden, daraus wurde eine volle Stelle für 35 Jahre. Besonders gerne denkt Frau Kuhlmann an eine Studienfahrt nach Wien und Budapest, an eine Exkursion in die Kluterthöhle (in der es seeehr schmale Stellen gibt), an einen Kollegiumsausflug in das Kloster Eberbach (wo es eine bemerkenswerte Weinprobe gab) und vor allem an die vielen Besinnungstage (heute: TRO), die früher noch von den Unterrichtenden vollständig selbst organisiert und geleitet wurden.

Wenn sie jetzt St. Anna verlassen wird, wird sie die gute Kollegialität und die „vielen ganz tollen Schülerinnen und Schüler“ vermissen, sie war immer gerne hier. Aber in der Zukunft stehen ihr alle Türen offen, zumal die Urlaube zukünftig nicht mehr von den Ferien abhängig sein werden. So plant sie für diesen Sommer eine Kreuzfahrt von Hamburg über Schottland, Island, Neufundland, Kanada nach New York – auf dieser Route begegnete die Titanic übrigens vor 110 Jahr einem Eisberg... Weitere Reisen sind nach Costa Rica sowie zu Konzerten von Max Giesinger und Ed Sheeran ge-

plant. Ob sie dann noch zum Kartenspiel (v.a. Doppelkopf und Skat) und Boule (sogar im Verein!) kommen wird? Nun, es stehen ihr alle Türen offen...

Text: FP; Foto: ChS

Nachruf Herr Scholzen

Am 19. September 2021 starb in Wuppertal der ehemalige St.-Anna-Lehrer Karl Scholzen. Herr Scholzen stammte aus der Eifel und studierte Latein und Geographie in Köln und Wien. Seit 1966 war er Lehrer an St. Anna. Aufgrund seiner Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft und nicht zuletzt wegen seines Humors, aber vor allem wegen seines Fachwissen und seiner Fähigkeit, komplexe Sachverhalte anschaulich zu vermitteln, war er ein außerordentlich beliebter Lehrer. Das Schulleben bereicherte er durch sein Orgelspiel in vielen Schulmessen. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie. Er hinterlässt seine Frau und Tochter, eine ehemalige St.-Anna-Schülerin.

Text: Hermann Schaufler

Anna in the USA - Der Sport

An meiner Schule in West Virginia dreht sich generell alles um Sport und schulischen Erfolg sowie die Zukunft von jedem. Der Sport findet hier in drei „Etappen“ statt. Im Herbst, Winter und Frühling werden unterschiedliche Sportarten angeboten, die alle an der Schule stattfinden. Ich glaube, das war mit die größte Umstellung für mich, denn



ich bin jeden Tag von 7:30 bis ca. 19 Uhr oder später an der Schule. Normalerweise macht man hier einen Sport pro Saison. Im Herbst fanden z.B. Football, Fußball und Volleyball statt. Meine Gastschwester Trinity und ich spielten Fußball und machten Cross Country (Geländelauf, siehe Foto) gleichzeitig, weshalb wir meistens keinen Tag in der Woche hatten, an dem wir nicht trainierten, ein Spiel oder ein Ren-

nen hatten. Nun machen wir Track and Field (also Leichtathletik).

An Freitagabenden finden die Football-Spiele statt. Also versammelt sich das ganze Dorf auf der Tribüne und feuert die Tyler Consolidated Knights an, wie das Team der Schule heißt. Die Sportler sind der ganze Stolz der Stadt. Es ist unglaublich, wie sehr jeder jeden unterstützt. Selbst Menschen, die keine Kinder und somit keinen Bezug zur Schule haben, kommen zu nahezu jedem Spiel. Witzig ist auch, dass in der Schule an jedem Morgen vor dem Pledge of Allegiance, dem Treueschwur auf die Nationalflagge (kennt ihr vielleicht aus Filmen) alle Sportergebnisse, Tore etc. verkündet werden.

Freunde an der Schule zu finden, war zumindest für mich überhaupt kein Problem. Da es ziemlich selten ist, dass ein Mädchen als Austauschschülerin nach West Virginia kommt, kannte mich schon jeder, bevor ich die Leute überhaupt zum ersten Mal gesehen habe. Alleine durch den Fakt, dass ich nicht aus Amerika komme, wollte mich jeder kennenlernen. Außerdem liebt jeder meinen Akzent. Dadurch, dass Trinity und ich so viel Sport machen und mehr oder weniger die gesamte Fußball-Offensive sind, sind wir auch die einzigen, die viele Tore schießen. Und da jeder hier Sport und besonders Erfolge im Sport liebt, gibt es jede Menge Leute, die das toll finden.

Englisch im Alltag zu sprechen, war zu Beginn eine kleine Umstellung, aber kein großes Problem. Nach wenigen Wochen habe ich sogar angefangen, teilweise auf Englisch zu denken oder zu träumen. Verwirrend wird es allerdings immer, wenn ich gerade mit meinen Freunden oder Eltern auf Deutsch schreibe oder telefoniere und mich dann jemand auf Englisch anspricht. Da muss ich immer zweimal überlegen, in welcher Sprache ich antworte. Manchmal sage ich dann englische Wörter und Sätze zu meinen deutschen Freunden und deutsche Wörter zu meinen amerikanischen. Auch beim Fußball musste ich noch länger meine Kommandos bewusst auf Englisch übersetzen, da ich vieles reflexartig auf Deutsch rief. Meine Trainer haben mich deshalb sogar einige deutsche Wörter den anderen beibringen lassen, damit die mich verstehen, aber die Gegner nicht.

Natürlich ist auch hier in Amerika der Krieg in der Ukraine ein großes Thema, auch wenn die meisten Leu-

te nicht mal wissen, wo es liegt. Es ist interessant zu sehen, wie viele unterschiedliche Meinungen die Menschen hier haben. Viele haben Angst, dass Russland nun nukleare Waffen benutzen wird. Andere finden es unfair, dass „immer Amerika helfen muss“. Die Meinungen der Menschen hier sind allerdings meistens nicht auf Fakten basiert. Nur wenige Schüler und Eltern von meiner Schule wollen oder haben wirklich die Zeit, Nachrichten zu gucken, und erhalten ihre Information von Gesprächen mit anderen.

Und nun nähert sich mein USA-Aufenthalt leider schon bald dem Ende.

Text/Foto: Anna Vollmer

„Ласкаво просимо!“

So wurden im Eingangsbereich Anfang März die Jugendlichen aus der Ukraine in ihrer neuen Schule begrüßt („Herzlich willkommen!“), darunter der 15-jährige Eldar Malyshev. Eldar stammt aus der zweitgrößten ukrainischen Stadt Charkiw, die vor dem Krieg rund 1,5 Millionen Einwohner hatte. Anfang März flüchtete er zusammen mit seiner Mutter, seinem Bruder, seiner Schwester, seinen Großeltern und einer Tante, zehn Tage mit dem Auto fahrend, nach Wuppertal. Denn hier hat seine



Tante Freunde, die der Familie helfen können; sein Vater musste in der Ukraine bleiben.

Während der ersten Kriegstage erlebte Eldar den russischen Beschuss auf seine Heimatstadt. Obwohl er und seine Familie nicht unmittelbar von Kampfhandlungen oder Kriegsschäden betroffen waren und sind (ihr Haus wurde nicht beschädigt), beschloss die Familie aus Angst vor dem Krieg, Charkiw zu verlassen, so wie fast eine Million weitere Bewohner der Stadt. Bislang können sein Vater und die übrigen Männer seiner Familie in der Ukraine relativ „normal“ leben, sie müssen keinen Militärdienst leisten; doch sie könnten bei einer weiteren Mobilisierung durchaus noch aktiviert werden.

Sein Leben hier in Wuppertal sei von vielen Problemen „auf der Schulter“ geprägt, die er jedoch

nicht als Belastung empfindet. Da es in seiner Familie mehrere ausgebildete Psychologen gibt, konnte ihm psychisch gut geholfen werden. Doch das sei nicht selbstverständlich, wie er betont. Somit leiden viele Flüchtlinge, die zwar hier in physischer Sicherheit leben können, unter psychischem Druck, zumal wenn sie persönliche Verluste an für sie wichtigen Menschen oder materiellen Gütern erleben mussten.

Wie die übrigen 16 Schülerinnen und Schüler, die aus der Ukraine flüchten mussten, besucht Eldar an den meisten Tagen in den ersten beiden Stunden den Unterricht in einer dem Alter angemessenen Jahrgangsstufe, in der sich jeweils ein Pate oder eine Patin um die Ge-

flüchteten kümmert. Insgesamt acht Stunden pro Woche werden sie von Frau Landes in der deutschen Sprache unterrichtet. Zusätzlich hält Eldar drei bis vier Stunden digital Kontakt zu seiner Schule in Charkiw. Das Foto zeigt seinen Schülerschein, für ihn eine wichtige Erinnerung an seine heimatliche Schule.

Wie sieht er seine Zukunft? Eldar sieht sich bald als „waschechten“ Deutschen, denn er möchte hier leben und schon bald einen Beruf im Bereich der Informatik ergreifen. Somit zeigt er sich mit seiner gegenwärtigen Lage durchaus zufrieden. Und er ist dankbar für die politische und militärische Unterstützung der Ukraine durch die westlichen Staaten, vor allem aber für die

persönliche Hilfe, die er von vielen Deutschen empfangen hat. Seine Patin Luisa Bashylina (EF) berichtet, dass sie sich auf den Aufruf der Schule, die Paten mit ukrainischen, russischen und (zumeist) polnischen Sprachkenntnissen gesucht hatte, gemeldet habe. Nun begleitet sie Eldar im Schulalltag, übersetzt für ihn im gemeinsamen Unterricht und gibt auch manchmal im privaten Bereich Hilfestellungen. Mit dem von Frau Landes geleiteten Integrationssystem ist sie zufrieden, denn so werde viel Vertrauen aufgebaut. Das Verständnis der unterrichtlichen Inhalte gelinge aber je nach Fach unterschiedlich gut. Ihr (Zwischen-) Fazit ist somit positiv.

Text: FP

Herzlichen Glückwunsch zum 60ten, Herr Stratmann!



Am 6. Juni wurde unser Schulleiter Herr Stratmann 60 Jahre alt, wozu die Schulgemeinde am 7. Juni herzlich gratulierte. Die Bilder zeigen eine fröhliche Feier und einen gerührten Jubilar, der vom Programm (Musik, SV-Aktion, Reden u.a.) nichts wusste. Hier verrät er, gut strukturiert, sieben Sachen, die ihm wichtig sind:

Schulleitung - mein „Traumjob“, erfordert viele Entscheidungen, viele Gespräche und viele Stunden Arbeit. In den meisten Fällen ist das hoffentlich zum Guten der Schule, und die Tätigkeit gibt...

Erfüllung: Ich muss mir keine Sorgen darüber machen, ob meine Arbeit etwas bewegt, das sehe ich tagtäglich in Echtzeit. Daher bin ich froh, diese...

Chance 2016 erhalten zu haben. Die Weiterentwicklung von St. Anna ist seitdem in besonderer Weise eine ...

Herzensangelegenheit! Meine Arbeit in der Schulleitung dient hoffentlich dazu, die St.-Anna-Schule in eine wunderbare ...

Zukunft führen. Und ein wichtiger Teil dieser Zukunft ist sicher das...

Internet: Ich bin davon überzeugt, dass beruflich oder privat das Leben mit allen Chancen und Risiken der Zukunft noch stärker durch Medienkompetenz geprägt sein wird. Doch es gibt etwas, das ist noch wichtiger: Die..

Gesundheit - ein unschätzbare Gut, das jeder Mensch pflegen sollte.

Die Schulgemeinde sagt: **Herzlichen Glückwunsch und auf viele Jahre.** Bildungsbürgerliche Variante: Ad multos annos. Aktueller Akzent: Вітаю з днем народження. In the director's words: Χαρούμενα Γενέθλια.

ChS / Fotos: C. Janker, ChS

Schulnachrichten der St.-Anna-Schule Wuppertal, Ausgabe 307, Juni 2022

Redaktion: Falk Paysen (FP), Dr. Christoph Sängler (ChS)
 Layout: Benedikt Stratmann / ChS
 Internet: www.st-anna.de
 E-Mail: annachrichten@st-anna.de
 Postanschrift: St.-Anna-Schule, Dorotheenstraße 11-19, 42105 Wuppertal
 Tel. 0202-42 96 50 Fax 0202-42 96 518